

D

GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

Deutschland

Personale Informationsmittel

Alex MÖLLER

- 26-4** **Alex Möller** : eine politische Biographie / Michael Kitzing. - Berlin : BeBra Wissenschaft Verlag, 2026. - 556 S. ; 25 cm. - (Biographische Studien zum 20. Jahrhundert ; 10). - Zugl.: Chemnitz, TU, Habil.-Schr., 2022. - ISBN 978-3-95410-355-3 : EUR 58.00
[##0408]

Namentlich dürfte Alex Möller (1903 - 1985) der älteren Generation heute noch bekannt sein; mit seinem politischen Wirken auf Landes- und auf Bundesebene werden jedoch vermutlich nur wenige Zeitgenossen konkrete Vorstellungen verbinden. Es ist deshalb zu begrüßen, daß Michael Kitzing diesen vielseitigen Politiker der Nachkriegszeit in die Erinnerung zurückholt. Aus der Katalogdatenbank der Badischen Landesbibliothek geht hervor, daß sich Kitzing seit vielen Jahren immer wieder mit Alex Möller beschäftigt und über ihn publiziert hat. Nun legt er eine voluminöse Zusammenfassung seiner Forschungsergebnisse in Form einer politischen Biographie vor.¹ Sie schließt eine Lücke, denn während die Lebenswege vieler seiner Kollegen in Land und Bund in der Vergangenheit ausführliche Würdigungen erfahren haben, sind über Möllers Persönlichkeit nur würdigende Worte von Zeitgenossen und politischen Mitstreitern oder kürzere Artikel in Handbüchern erschienen. Daß „sein Wirken in der Forschung bisher kaum Beachtung“ gefunden hat, wie es der Klappentext des Buches behauptet, erscheint ein wenig übertrieben; eher dürfte es sich so verhalten, wie Kitzing in der *Einleitung* schreibt, daß die einzelnen Lebensetappen und Tätigkeiten Möllers „in recht unterschiedlichem Maße von der Forschung erschlossen sind.“ In der Einleitung werden sie skizziert; allein dieser kursorische Überblick über den Politiker Möller mit Kitzings Hinweisen auf die jeweiligen korrespondierenden Forschungsarbeiten sind gewinnbringend zu lesen.

Gleiches gilt für die Bemerkungen zur Quellenlage. Unter die zahlreichen Veröffentlichungen Möllers fallen die autobiografischen Schriften, die Möller allerdings nicht selbst verfaßt hat, sondern von Journalisten schreiben ließ und anschließend redigiert und autorisiert hat. Eine davon trägt den Titel **Genosse Generaldirektor**, eine Anspielung darauf, daß Möller Mitglied der SPD und Generaldirektor der Karlsruher Lebensversicherung war, eine andere den Titel **Tatort Politik**, in der er die deutsche Geschichte von 1920 bis 1980 behandelt; beide Veröffentlichungen blenden viele biografisch inte-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1383115265/04>

ressante Aspekte seiner Laufbahn aus. Daß Möller sich nicht in sein privates und familiäres Leben blicken lassen wollte, bestätigt auch der Nachlaß, den seine Sekretärin und Nachlaßverwalterin unmittelbar nach seinem Tod an das Bundesarchiv übergab. Mit über 2.200 Archivalieneinheiten, die sich zu fast 150 Festmeter summieren, gehört er zwar zu den umfangreichsten Nachlässen des Bundesarchivs; gleichwohl ließen sich mit ihm etliche Fragestellungen nicht beantworten, konstatiert Kitzing.

Es sind zwei große Themenkomplexe, die sich bei der Beschäftigung mit der Biographie Alex Möllers aufgreifen lassen: die Geschichte des deutschen Südwestens zwischen 1946 und 1961 und die Geschichte der Bundesfinanzen in den 1960er und 1970er Jahren einschließlich der Finanz- und Konjunkturpolitik der Großen Koalition und der ersten Sozialliberalen Koalition. Hinsichtlich des ersten Komplexes fragt der Autor nach den Beiträgen Möllers zur Gründung des Landes Baden-Württemberg und zur Integration der ehemaligen Landeshauptstadt Karlsruhe in den neuen Staat. In diesem Kontext interessiert ihn auch, wie der Mehrfachfunktionär Möller als Chef eines großen privatwirtschaftlichen Unternehmens, als Politiker und als Vorsitzender des Verwaltungsrats des Süddeutschen Rundfunks agiert hat. Eine weitere Frage ist die nach der Rolle Möllers bei den Regierungsbildungen in Stuttgart in den Jahren 1952, 1953 und 1958 und nach seinem politischen Selbstverständnis: Wie sah er die Aufgabenteilung zwischen dem Parlament und dem Finanzausschuß des Landtags, wie sah er die Gewichte zwischen Parlament und Landesregierung verteilt? Dahinter steht die 1953 von der Presse verbreitete Beobachtung, daß Möller einer der einflußreichsten Männer des neuen Bundeslandes sei und viele ihn sogar für den „wahren Herrscher“ halten würden. War Möller als Vorsitzender der zweitgrößten Landtagsfraktion, also der SPD, in die er 1922 eingetreten war, wirklich der „heimliche Ministerpräsident“? Welche Rolle spielte die SPD unter Führung Möllers – er war Fraktions- und dann auch Landesvorsitzender – in den ersten zwei Nachkriegsjahrzehnten auf Landesebene und wie trat Möller in seinem späteren Wahlkreis Heidelberg-Stadt gegenüber seinen Wählern auf, die seine engagierte Wahlkreisarbeit und Interessenvertretung offensichtlich zu schätzen wußten?

Möller, der ab 1946 der Verfassungsgebenden Landesversammlung bzw. dem Landtag von Württemberg-Baden angehört hatte, zog 1952 als Abgeordneter in den Landtag von Baden-Württemberg ein, dem er bis 1961 angehörte. In diesem Jahr wurde er in den Deutschen Bundestag gewählt, dessen Mitglied er bis 1976 war. Er war Mitglied im Präsidium der SPD und wurde 1958 in den Bundesvorstand gewählt. Wenn die Presse 1953 der Meinung war, Möller sei einem Ministeramt immer ausgewichen, dann galt diese Beobachtung in späteren Jahren nicht mehr, denn Möller übernahm 1969 in der sozialliberalen Koalition unter Bundeskanzler Willy Brandt das Amt des Bundesfinanzministers, das er schon in der Großen Koalition unter Kurt Georg Kiesinger angestrebt, aber nicht bekommen hatte. Nach eineinhalb Jahren trat er bereits zurück, weil er die wachsenden Ausgaben der anderen Ministerien nicht mittragen wollte; er fürchtete um die Stabilität der

Finanzen. Bei den Neuwahlen 1976 bewarb er sich nicht um ein weiteres Bundestagsmandat.

Als zweiter großer Themenkomplex bietet sich die Finanzpolitik des Bundes vom Beginn der 1960er Jahre bis zum Ausscheiden Möllers aus dem Amt des Bundesfinanzministers im Mai 1971 an. Hier interessiert Kitzing sich für den Beitrag Möllers zur Bundesfinanzreform 1969 und für die Frage, warum gerade diese Reform für die SPD einen wichtigen Hebel darstellte, ihr machtpolitisches Gewicht zu vergrößern und damit die Weichen für den Eintritt in die Bundesregierung 1966 zu stellen. Zuvor wurde das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz verabschiedet, das, so die Vermutung, stärker durch Möller als durch Bundesfinanzminister Karl Schiller geprägt wurde; das Gesetz bezweckte, den Konjunkturverlauf langfristig vor auszuplanen, was sich jedoch als Illusion herausstellte. Schließlich geht es um Möllers Handeln als Finanzminister der SPD-FDP-Koalition und um die Anfänge der sozialliberalen Wirtschafts- und Konjunkturpolitik, die bislang in der Forschung weniger Aufmerksamkeit fand als die Außen- und Ostpolitik der Regierung Brandt.

Ein weiteres Themenfeld ist der Umgang der bundesdeutschen Gesellschaft mit der NS-Vergangenheit, denn damit mußte sich Möller bereits 1947 auseinandersetzen, als der Landtag von Württemberg-Baden einen Untersuchungsausschuß einsetzte, der die Zustimmung der bürgerlichen Reichstagsabgeordneten zum Ermächtigungsgesetz 1933 beurteilen sollte. Als Möller 1956 erhebliche Unregelmäßigkeiten bei der Abwicklung von Entschädigungsansprüchen in der baden-württembergischen Wiedergutmachungsverwaltung aufdeckte, kam er in Kontakt mit Opferverbänden. Da er als SPD-Mitglied und Funktionär der Eisenbahnergewerkschaft selbst von den Nationalsozialisten verfolgt und zeitweilig in Schutzhaft genommen worden war, engagierte er sich für Entschädigung und Wiedergutmachung und führte in diesem Zusammenhang mehrere Verhandlungen mit Vertretern verschiedener NS-Opfer-Gruppen. Über diese Schiene wurde er zu einer der Zentralfiguren der deutsch-amerikanischen Kulturbeziehungen in den 1970er Jahren. Das letzte Kapitel seines Buches hat Kitzing deshalb unter die Überschrift gestellt: *Vom Finanz- zum Außenpolitiker: Internationale Missionen in den 1970er Jahren*.

In seiner abschließenden *Würdigung* kehrt Kitzing zu seinem eingangs mitgeteilten Befund zurück, daß Möllers Rolle für die Wirtschafts- und Finanzpolitik von seinen Zeitgenossen hoch veranschlagt worden sei, in Gesamtdarstellungen der Geschichte der BRD und der SPD hingegen vernachlässigt werde. Das gleiche gelte für die zahlreichen Darstellungen zur Gründungsgeschichte Baden-Württembergs, die meistens nur auf die Ministerpräsidenten der drei Vorgängerländer des Südweststaats ausgerichtet seien, während Zeitgenossen wie etwa Theodor Eschenburg Möllers politische Bedeutung sehr wohl zu schätzen gewußt hätten. Zusammenfassend legt Kitzing daher noch einmal dar, warum Alex Möller sowohl auf Landesebene als auch auf Bundesebene sowie innerhalb der Bundes-SPD hervorstach, was ihn von anderen Politikern seiner Zeit unterschied und warum seine politische Lebensleistung als gleichrangig mit derjenigen anderer politischer Akteure zu gelten hat. Dank Michael Kitzings politischer Biographie hat Alex

Möller nun (endlich) die große Beachtung in der Forschung gefunden, die ihm zukommt; an diesem Werk, das mit einem *Quellen- und Literaturverzeichnis* schließt, kommt die künftige zeithistorische Geschichtsschreibung nicht mehr herum.

Eine kleine Anmerkung sei dem Rezensenten noch zugestanden. 1981 hat Möller gemeinsam mit seinem Nachfolger als Generaldirektor der Karlsruher Lebensversicherung eine Schrift mit dem programmatischen Titel **Schuld durch Schulden?** veröffentlicht. Sollte man diese Parole, mit Ausrufezeichen statt Fragezeichen, gegenwärtig nicht wieder aufleben lassen?

Ludger Syré

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13947>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13947>